

4. Advent 2024

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext Lk 1, 39-56:

Maria aber machte sich auf in diesen Tagen und ging eilends in das Gebirge zu einer Stadt in Juda und kam in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth. Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth wurde vom Heiligen Geist erfüllt und rief laut und sprach: Gesegnet bist du unter den Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes! Und wie geschieht mir, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Denn siehe, als ich die Stimme deines Grußes hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leibe. Ja, selig ist, die da geglaubt hat! Denn es wird vollendet werden, was ihr gesagt ist von dem Herrn.

Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle KindsKinder. Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist. Und seine Barmherzigkeit währet für und für bei denen, die ihn fürchten. Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen. Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, wie er geredet hat zu unsern Vätern, Abraham und seinen Nachkommen in Ewigkeit. Und Maria blieb bei ihr etwa drei Monate; danach kehrte sie wieder heim.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Das Peinliche, liebe Gemeinde, es sind die alten Geschichten. Und wir kennen sie. Sie sind uns vertraut, vielleicht zu vertraut, als dass wir ihnen wirklich nachlauschen würden.

Werden sie in einem Gottesdienst gelesen oder stehen sie auf einer Weihnachtskarte, wir fühlen uns vielleicht an die Kindheit erinnert und sie tun uns gut. Aber was sie eigentlich wirklich bedeuten – ahnen wir es noch?

Klar sind wir in Beschlag genommen: die Politik, die Ministerpräsidentenwahl in Sachsen, das Wahlkampfgeschrei in Berlin... alles nimmt uns in Anspruch und nervt uns. Vielleicht obendrauf noch Post vom Finanzamt oder eine nette Rechnung...

Dabei: wir wollen es ja auch so: Zu Weihnachten und jetzt auf dem Endspurt vom Advent: mal alles draußen lassen, romantische und friedliche Weihnachtsidylle, mal keine Nachrichten hören und ja kein modernes Krippenspiel... Alt muss es sein, vertraut muss es sein, heimelig muss es sein...

...und genau das alles ist es nicht. Sicher, Joseph war kein Bettler, und die Idylle von der Armseligkeit der Hirten ist auch schief aufgehängt. Die Hirten galten als kriminelle Gestalten, die nachts mit ihren Herden von der kargen Wüste auf die bestellten Felder der Bauern gingen, damit ihnen die Tiere nicht verhungert sind. Und waren sie irgendwo mit ihren Herden zu sehen, war die sesshafte Bevölkerung in Alarmzustand.

Mir ist in Nazareth der unglaubliche Prunk aufgefallen, die Pracht der Kirche, für die viele Länder bezahlt und gespendet haben, die Josefskirche hintendran, und unten in den Katakomben die vermutliche Werkstatt, in der Joseph, Handwerker und Mittelstand, seinen Unterhalt verdient hat.

Aber all das ist auch eine Romantisierung der Jahrhunderte. Jeder damals musste zusehen, wie er irgendwie durchkam. Dazu gab es ein straffes moralisches Korsett, das seine Verlobte gebrochen hat... - wie heißt es: er gedachte, sie heimlich zu verlassen, um sie nicht in Schande zu bringen – heißt letztlich:

Die Leute werden denken, sie ist durch ihn schwanger geworden, aber er hat sie treulos verlassen. Das heißt, um ihrer willen verzichtet er auf seinen guten Ruf und muss irgendwo wieder bei Null anfangen... Wie du auch über die Jungfrauengeburt denken magst, Fakt ist, sie war schwanger, und das hat gesellschaftliche Konsequenzen gehabt...

Und hinzu kommt, der römische Kaiser, man mag ihn mit Putin vergleichen, will das Volk aussagen. Und der jüdische König, Herodes der Große, mit seinen vielen Frauen und Kindern, will satt und in Prunk leben... Woher soll der Reichtum kommen, wenn nicht das Volk doppelt ausgequetscht wird.

Ich baue zu Weihnachten auch meine schöne alte Krippe auf, die schon durch drei Generationen meiner Familie weitergegeben worden ist. Und ich genieße es, wenn dann die Kerze drin brennt, die alten Figuren aus alter Zeit erzählen... Kindheitserinnerungen kommen, Familiengeschichten...

...aber es sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass schon der Beginn des Jesus Christus genau ein Beginn in unsere spannungsgeladene Zeit hinein war. Damals hießen sie Augustus und Herodes, Cyrenius, heute heißen sie Pistorius und Orban, Netanjahu und von der Leyen..., Merz und Scholz und Habeck und Trump...

Genau das ist die Vorgeschichte der Geburt Jesu.

Und wenn es im schönsten Weihnachtslied dann in einer Strophe heißt: Ach, lass mich doch dein Kripplein sein, komm, komm und kehre bei mir ein...“ dann geht es genau darum: Nicht die alte romantisierte Zeit, sondern die harte Wirklichkeit, in die dieser Herr als schwach und klein und arm kommt, um der Menschheit Heil und Hoffnung zu bringen.

Dabei, der zweite Gedanke, es hat sich noch nichts verändert. Im Leben der Maria, ja sicher, sie wird ihr Kind gespürt haben, aber es war noch nicht einmal geboren. Sie lässt sich darauf ein, sie beginnt, damit zu leben...

Ich seh meine Frau oder Töchter noch, wie sie dem noch ungeborenen Kind schon Lieder gesungen haben, gestreichelt, irgendwie nach innen gewandt und irgendwie in zweierlei Wirklichkeiten:

In der, die ist, wo manches eben schwere ist und auch Verzicht mit sich bringt, und in der, die kommt, auf die man sich freut.

Anfangs habe ich gedacht: wenn es erst geboren ist, dann wird's einfacher. Und irgendwann hab ich kapiert: es wird nicht einfacher. Es geht nur weiter. Und die Sorgen und manchmal die Ängste, sie bleiben dir, bis zum letzten Atemzug bleiben sie dir.

Aber Maria lässt sich darauf ein. Symbolisch steht der Weg zu ihrer Verwandten, über das Gebirge...

Ich mag auch das Lied sehr gern, dieses „Übers Gebirg' Maria ging...“, aber eben: schwanger, Gebirge, sprich Steinwüste und Steppe...

Dabei noch mal ganz deutlich: Es geht nicht um eine 2000 Jahre alte Geschichte, sondern darum, dass damals erzählt wird, was es damals für eine Herausforderung war. Sprich: Mach dir heute nichts vor: Mit Christus zu leben bedeutet auch heute, dass das Leben kein roter Teppich ist.

Aber es bedeutet eben auch, dass du auf diesem Weg durch diese Zeit nicht allein bist.

Wir räumen nach Weihnachten die Krippen irgendwann wieder weg, aber wir sollten nicht den Inhalt mit wegräumen: Dass Christus sich nicht gescheut hat, in unsere Herausforderungen und Ängste hineinzukommen: Meinetwegen in den Stall unserer Armut, in die Zahlen unserer Rezession, in die Wirrnisse der Regierungen, in das Chaos der Angebote...

Sprich: Weihnachten war auch damals kein Spaß, sondern das, dass sich Menschen getroffen wussten: Gott selbst kommt in unser Leben. Weihnachten ist nicht das Ausschalten der Nachrichten, nicht der sprichwörtliche Weihnachtsfriede, in dem das Finanzamt keine Bescheide verschickt, in dem der Bundestag Pause macht und die Standesämter zumeist geschlossen sind... Mettenschicht, wie man im Bergbau erklärt...

Maria macht sich auf und lässt sich darauf ein: Auf das Kommen dieses Herrn in unsere Welt und in unser Leben.

...und wenn es andere anders sehen, genau das ist die Botschaft!

Darum das dritte: Hübsch wird erzählt, wie das Kind in Elisabeths Leib hüpfte... Das heißt: Es ist keine Zeit, in der es nicht auch Freude und Erwartung geben würde. In Zeiten der Depression erinnere ich mich gern genau daran:

Es ist keine Zeit, in der es nicht auch Erfüllung und Segen geben würde. Gott geht genau da hinein, wo du nichts mehr zu hoffen hast und nichts mehr zu hoffen wagst.

Es ist ein Trugschluss im Sprichwort, dass die Hoffnung zuletzt stirbt. Ich kenne zu viele und ich kenne auch mich, so dass ich sehr wohl weiß: Die Hoffnung stirbt manchmal schon, wo du noch so viel zu hoffen hättest.

Erinnern wir uns an die strenge Pandemiezeit. Eine meiner Töchter hat damals ein Fotoalbum ihrer Familie zusammengestellt und vorn drauf „Das Gute-Laune-Buch für einsame dunkle Momente“ geschrieben... Und jemand anderes schickt ein Kinderbild mit dem Untertitel: „Das Leben ist doch schön:“

Darum betone ich es: Weihnachten ist nicht, dass alle Not aufgehoben und erledigt wäre, sondern gerade in diese unsere Zeit hinein, in der die ganze Welt in Unordnung ist, dass einem angst und bange werden könnte..., gerade in diese Welt hinein kommt die Botschaft.

Das vierte: Nein, es ist noch nicht das Heil. Maria hat einen langen Weg vor sich, und hierbei denke ich nicht an Kilometer. Die Freude aber machts, dass es einen Aufbruch gibt.

Ich glaube nicht, dass sich alles in Wohlgefallen auflösen muss, was uns heute Angst macht. Aber ich glaube, uns fehlt vor allem dieses Gottvertrauen. Dass wir losgehen, dass wir wieder anpacken und hoffen, dass wir wieder glauben und nicht nur jammern.

Unpopulär wage ich zu sagen: Das Jahr 2024 war vor allem ein Jahr des Streiks, die Bauern, die öffentlichen Dienste, die Bahn, die IG Metall, ...und auf diesen Zug ist so mancher noch aufgesprungen. Die Flughäfen und was nicht alles.

Ich denke, besser wird es nicht, selbst wenn die 8 oder 12% Lohnerhöhung gewährt werden. Das, was es besser macht, das ist der Aufbruch, den wir brauchen.

Einer erzählte den alten DDR-Witz: „Was ist das Erste, was du tun musst, wenn ein Maurer bei der Arbeit verunglückt? – Du musst zuerst seine Hände aus den Taschen ziehen...“

Vom billigen Witz mal ganz angesehen: Wir sind zu einer abwartenden Gesellschaft geworden – und wir schimpfen auf die da oben und die da oben auf die da unten... Advent ist, loszugehen, wieder Hoffnung in die Welt zu tragen, sich aufzumachen, gegen den Strom der allgemeinen Selbstgefälligkeit anzuleben...

...mal zu verzeihen, mal nicht zu verklagen, mal nicht zu meutern..., lächelnd zu beginnen und aufeinander zuzugehen.

Maria macht sich auf. Obwohl noch nichts zu sehen, noch nichts zu erleben ist... Wer mal nachrechnet, der kommt darauf, dass man es der Maria auch noch nicht angesehen hat, dass sie ein Kind erwartet. Vielleicht war sie blasser als vorher, mag ja sein, und trotzdem, sie bricht auf.

Das fünfte: Sie singt einen Lobgesang:

Und sie weiß, was wir in unserer strukturermüdeten Kirche vergessen: Sie singt einen Lobgesang voller Aufbruch: eine Umkehrung der Werte. Gut, sie nimmt damit ein ganz altes Lied aus dem Alten Testament auf. Aber es war halt ihr Liedgut. Damit ist sie aufgewachsen, wie ich mit „Jesu meine Freude“, „Befiehl du deine Wege“ oder „Nun ruhen alle Wälder“ aufgewachsen bin.

Und sie erinnert sich genau zur rechten Zeit: Das, was sie gerade erlebt, das bringt den Aufbruch wunderbar zur Geltung. Das heißt nicht, dass sich alles gleich erfüllen wird. Aber es spricht von einer tiefen innerlichen Glaubenshaltung: Hier wird deutlich: Gott kann. Und Gott wird. Und Jesus Christus kommt.

Sie wird es oft gebraucht haben: Und zu Weihnachten heißt es dann: Und Maria behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.

Wir wissen, dass das bei Maria nicht immer so fest und zuversichtlich war. Manchmal war sie richtig stark. Und manchmal war sie nur verzweifelt und hilflos. So, wie es jedem von uns geht:

Wir sind nicht immer stark, aber wir sind auch nicht immer schwach.

Da brauchst du Menschen, denen du wichtig bist: Mal werden sie dich trösten, wo du schwach bist. Und mal wirst du ihnen beistehen, wo sie schwach sind. Und ein wenig davon erleben wir hier, im Lobgesang der Maria, den sie ihrer Verwandten Elisabeth vorsingt.

Prosaisch heißt es am Schluss der Episode: Und Maria kehrte wieder heim. Damit also wieder in den Alltag, in die Nachrichten, in die Sorgen, in die Kontoauszüge, in den alltäglichen Wahnsinn...

Aber jetzt, wo sie zum Lob Gottes gefunden hat, soll ich wieder sagen: wo der Wind Gottes geweht hat, da beschäftigen uns nicht zuerst die Strukturdebatten und die Frage nach der Selbständigkeit der Gemeinden, sondern vor allem eines:

Dass dieser Wind uns erfasst, unsere Nachbarn, unsere Dörfer und Städte, unsere Menschen. Dass Weihnachten werde! Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte

Herr, wir bitten dich um den rechten Advent:

Lass uns voller Hoffnung aufbrechen, weil du zu uns gekommen bist.

Lass uns dein Wort weitersagen, weil es Hoffnung bringt, Zuversicht und Leben.

Lass uns andere trösten, ihnen beistehen, weil du uns nicht allein gelassen hast.

Lass uns dankbar sein, wo andere uns ermutigen und nicht allein lassen.

Lass uns dein Wort in unsere Zeit und Welt hinein sprechen, damit auch andere zur Hoffnung, zum Leben in dir finden.

Sei bei denen, die wir lieben und behüte sie.

Sei bei denen, die uns schwer sind und nimm, was uns trennt.

Sei bei denen, die öffentlich Verantwortung tragen in Wirtschaft, Politik, Umwelt und Militär.

Lass sie Wege finden, in denen die Achtung des Menschen gewährt und die Würde des Lebens gewahrt werde.

Lass uns widersprechen, wo Gewalt geschieht und hilf uns, dass wir nicht zusehen, wo Unrecht zur Normalität wird.

Hindere Gewalt, Terror und Krieg und hilf, das Kriegstreiben in Ost und West zu unterbinden.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.